

ausgehenden seelsorglichen Begleitung von Kranken und Sterbenden, bei der Frauen Pionierarbeit geleistet haben. Dieses Buch informiert, inspiriert und ermutigt dazu, sich einzumischen in die Entwicklung einer geschlechtergerechten, jesuanisch-modernen Kirche.

**Aurelia Spindel OP**, Augsburg

## Predigen im Plural

Uta Pohl-Patalong / Frank Muchlinsky  
(Hg.)

### Predigen im Plural

*Homiletische Aspekte*

Hamburg: E.B. Verlag 2001  
kart., 281 Seiten, 19,80 Eur-D / 20,40 Eur-A / 36,00 sFr

Der Titel des Buches macht neugierig – und er hält, was er verspricht. Was hier von den evangelischen AutorInnen an unterschiedlichen Überlegungen und Ansätzen im Blick auf die Predigt geboten wird, spiegelt die Pluralität der homiletischen Diskussionen der letzten Jahre sehr gut wider. Exponenten von unterschiedlichen Zugängen zur Predigt stellen ihre je eigene Position in Kürze dar.

So streicht Engemann die Bedeutung der Semiotik hervor und meint, die homiletische Kunst bestehe darin, dem Hörer zu seinem »Text« zu verhelfen. Klessmann erläutert einen pastoral-psychologischen Zugang: Predigt wird als Lebensdeutung gesehen; sie hat »offen« zu sein, indem sie zwar Wirklichkeit theologisch deutet, diese aber mit der Lebenssituation der Hörenden verknüpft und die Deutung in die Entscheidungsfreiheit der Hörenden gibt. Gerd Theißen wiederum plädiert für eine Predigt, die mit der Zeichensprache der Bibel arbeitet; Gert Otto streicht die Bedeutung der Rhetorik bereits in der Predigtvorbereitung heraus; Manfred Joutsittis legt die »energetische Predigt« dar und

Axel Denecke spricht sich für das »persönliche Predigen« aus. Wesentliche homiletische Arbeiten der letzten Jahre werden hier pointiert dargeboten.

Aspekte, die immer wieder kommen, sind die Bedeutung des Erzählens, der induktiven Rede (Martin Nicol) bzw. auch der Alltagswahrnehmungen (Ulrike Wagner-Rau). Auch nach Bieritz sind Geschichten sehr bedeutsam. Diese dürfen aber nicht zu glatt, zu harmlos sein. Vielmehr fordert er »eigensinnige Predigten«: »Keine anästhesierten, anästhesierenden, schmerzlosen Sonntagsreden mehr. Sondern Predigten, die weh tun.« Von den Beiträgen, die sich mit »neuen« Formen der Predigt beschäftigen, sei der Bibliolog hervorgehoben, der sich auf dem Hintergrund des Bibliodramas entwickelt hat und eine Predigt mit der ganzen Gemeinde darstellt. Ungewohnt sind die Blickweisen von Spieltheorie (Susanne Wolf-Withöft) bzw. auch der Blick auf den Unterhaltungsaspekt der Predigt (Herbert Schroeter-Wittke).

Dem Prediger / der Predigerin kann angesichts der Fülle von (neuen) Zugängen zur Predigt bange werden, wenn man meint, in jeder Predigt alles erfüllen zu müssen. Hilfreich werden die Beiträge, wenn sie als Anstöße gesehen werden, den je eigenen Zugang zu finden. Die Bandbreite der Deutungen von Predigt zeigt schließlich auch, dass Predigt (und das nicht nur im evangelischen Bereich) auch heute noch eine wesentliche Funktion in Verkündigung und Glaubensvermittlung spielen kann. Oder wie es Ulrike Wagner-Rau sagt: PredigerInnen sollen das konkrete Leben der Menschen auf Hoffnung hin durchscheinend machen – ohne dabei Abgründe und Zweifel zu verschweigen. Wie dies gelingen kann – dazu gibt das Buch viele Anregungen. Es ist ein Buch, das Lust macht zum Experimentieren – und vor allem zum Predigen.

**Johann Pock**, Graz – Tübingen